

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Feschele“

Druck und Verlag von Emil Nading, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Nr. 130.

Herborn, Samstag, den 6. Juni 1914.

12. Jahrgang

Die neuen Bestimmungen für das Erbschaftsgeschäft in Deutschland.

In diesem Jahre kommen die neuen Vorschriften für das Erbschaftsgeschäft in Deutschland zum ersten Male zur Anwendung. Die neuen Bestimmungen enthalten gegenüber den früheren maßgebenden Vorschriften zahlreiche und wesentliche Erleichterungen.

Vor allen Dingen ist bemerkenswert, daß künftighin freiwillige und zuerst einzustellende Leute am Anfang der Reihenfolge rangieren. Von dieser Regel soll eine Ausnahme gemacht werden, wenn es sich um Mannschaften handelt, die an ihre Rekruten besondere Anforderungen stellen müssen. Bestimmungspflichtige sowie die Bewohner der deutschen Schutzgebiete erscheinen ebenfalls in der Reihenfolge nicht an ihrem eigentlichen Plage. Von größter Bedeutung ist diese Bestimmung aber nur für eine ganz bestimmte Kategorie der Ausgehenden, nämlich für diejenigen, die als tauglich nach Klasse II erklärt worden sind. Die als tauglich nach Klasse I ausgehoben werden, müssen ausnahmslos auch eingestellt werden. Die Meinungen darüber, ob der theoretische Grund, jedem Truppenteil die gleiche Anzahl von Rekruten aus Klasse I und II zuzuteilen, praktisch durchführbar sein wird, gehen weit auseinander.

Eine weitere neue Bestimmung geht dahin, daß in Zukunft ausnahmslos die Reihenfolge des Namens alphabetisch an Stelle der Auslosung tritt, und zwar in der Form, daß in diesem Jahre mit A begonnen, im nächsten mit B fortgefahren wird usw.

In den Vorschriften über die Listenführung sind ebenfalls wesentliche Erleichterungen eingebracht, die besonders die für den Vorwärtigen der Wehrkommissionen wird künftig nicht mehr geführt, so daß die Listen für den Vorwärtigen der Wehrkommission, die eigentlichen und maßgebenden Instanz, künftig mit größerer Sorgfalt angelegt werden kann.

Zurückstellungen, zu denen bisher eine Untersuchung durch den Militärarzt nötig war, können von nun an auch auf schriftlichem Wege erledigt werden, sofern das Urteil eines beamteten Arztes beigebracht wird.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das braunschweigische Herzogspaar wird am 6. d. M. zu zweitägigem Besuch des bayerischen Hofes in München eintreffen.

Heer und Flotte. Bierzig Offiziere des Großen Generalstabes, unter ihnen auch der Kronprinz, werden am Mittwoch in Reg zur Besichtigung der Festungswerke ein.

Das „Marineverordnungs-Blatt“ gibt die Reihe wichtiger Bestimmungen bekannt, u. a. die Regelung einer dritten Kompanie bei der Minenabteilung, sowie die Gründung einer zweiten Unterseeboots-Flottille. Unteroffiziere der Marine, die mindestens eine fünfzehnjährige Dienstzeit haben, erhalten eine besondere Uniform. Demnach bringt das Verordnungsblatt noch vorläufige Bestimmungen über die Ausbildung von Seesoffizieren des künftigen Standes, die eine freiwillige einjährige Übung ableisten.

Der bisherige Leiter der Verkehrsabteilung im Kriegsministerium, Oberstleutnant Nidmann, wurde zum Chef der neuen Luftfahrt-Abteilung im Kriegsministerium ernannt.

Eine authentische Feststellung über die Briefaffäre des verstorbenen Breslauer Fürstbischöfs Kopp gibt jetzt die „Schief. Bztg.“ mit den Worten: „Der Kardinal hat tatsächlich im Laufe des letzten Sonntags vor seinem Tode, am 1. März, den fraglichen Brief diktiert. In der Mittagsstunde trat bei ihm Bewußtlosigkeit ein. Der Verstorbene diktierte den Brief aber noch in der vollsten geistigen Klarheit. Der Adressat des Briefes war der Erzbischof von Köln.“

Ein Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt. Durch Ratsbefehl an den Staatssekretär von Tirpitz beauftragte der Kaiser den Admiral von Capelle unter Beibehaltung seiner jetzigen Dienststellung gleichzeitig mit der Ernennung zum Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt. Die Dienstregelung überließ er dem Staatssekretär. Diese Ernennung bedeutet den Abschluß der seit langem im Reichsmarineamt infolge des Anwachsenden der Flotte notwendig gewordenen Neuorganisation.

Die Rüstungskommission wird am 8. Juni im Saal 1 des Reichstagsgebäudes wieder zusammentreten. Als Sachverständige werden den Sitzungen die Herren Hugenberg, Hartwig (für Kanonen), Ehrensberger (für Schiffsplatten) von der Firma Krupp, Ehrhardt von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf (für Geschütze und Artilleriegeschosse), Dr. von Sontag von den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken sowie ein Vertreter der Dörschneider-Gewehrfabrik bei der Kommission mitgliedern, der Einladung folgend, die Besichtigung der militärischen Rüstungsfabriken in Spandau (Gewehrfabrik, Pulverwerk, Laboratorium, Pulverfabrik) verbinden. Referate haben geliefert die Reichstagsabgeordneten Graf Westarp (für Bewaffnung und Munition der Infan-

terie und Kavallerie), Erzberger (für die Feld-, Zugartillerie- und Marinegeschütze), Schulz-Bromberg (für Festungsbauten), Viehsing (für die Bekleidung), Roland-Güde (für den Grunderwerb durch das Reich). Diese Referate, die im Umdruck schon zur Verteilung gelangt sind, stellen, wie von unterrichteter Seite versichert wird, der Leistungsfähigkeit unter dem Geschäftsgebaren der deutschen Rüstungsindustrie ein sehr gutes Zeugnis aus. Auch scheint die Kommission die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die vom Reich bezahlten Preise angemessen und nicht zu hoch waren.

Ein neues Ergänzungsgesetz zum Militärstrafgesetze. Eine besonders zusammengestellte Kommission beschäftigt sich zurzeit mit der Ausarbeitung eines neuen Ergänzungsgesetzes zum Militärstrafgesetze. Wie die „N. Br. Z.“ hierzu erfährt, hat der Gesetzentwurf die Beseitigung des augenblicklichen Mißverhältnisses zum Zweck, das sich zwischen den Strafandrohungen des Abänderungsgesetzes und sonstiger Gesetzesbestimmungen ergeben hat. Bemerkenswert ist noch, daß der Entwurf des Ergänzungsgesetzes eine Reihe von beträchtlichen Strafmilderungen enthält.

Gegen die sozialdemokratischen Jugendvereine. Die Leitung der Solinger gewerblichen Fortbildungsschule verbot den Schülern den Anschluß an die sozialdemokratische „Arbeiterjugend“ sowie die Teilnahme an solchen Veranstaltungen, die von den Abonnenten der „Arbeiterjugend“ ausgehen. Die Schüler werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf Grund des Vereinsgesetzes gerichtlich bestraft werden können, wenn sie an solchen Veranstaltungen teilnehmen, außerdem haben sie Ordnungsstrafen gemäß der Schulordnung zu gewärtigen.

Die Ordens- und Titelschacher-Affäre ist bereits in den Händen des Staatsanwalles, indem dieser das Ermittlungsverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ und gegen den Urheber der Beschuldigungen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht, dieser Tage eingeleitet hat. — Auch der Geschäftsausschuß der Berliner ärztlichen Standesvereine befaßte sich bereits mit der Angelegenheit und beschloß, die durch den Abgeordneten Liebknecht im „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe betreffend die künftige Erwerbung des Professortitels dem ärztlichen Ehrengericht zur weiteren Veranlassung zu übergeben.

Ausland.

Dänemark.

Der Kampf um die Wahlreform.

Der Landsting (Oberhaus) verhandelte über die Vorlage betreffend ein neues Wahlgesetz für die beiden Kammern des Reichstages. Die von der Mehrheit, nämlich von der Linken, den Sozialdemokraten und den Radikalen, gestellten Abänderungsvorschläge wurden mit 33 gegen 31 Stimmen der Konservativen angenommen. Namens der Konservativen erklärte darauf der Führer der Rechten, Piper, daß die Konservativen, da sie nicht die Verantwortung tragen wollten, daß das Gesetz angenommen würde, sich genötigt fänden, den Saal zu verlassen, was jedesmal geschehen werde, sobald der Entwurf zur Beratung komme. Darauf verließen die Konservativen den Saal. Bei der Abstimmung wurde die abgeänderte Vorlage mit 33 Stimmen angenommen. 32 Abgeordnete waren abwesend. Der Präsident stellte fest, daß der Landsting beschlußfähig sei. Zur Beschlußfähigkeit ist nämlich erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Landstingmitglieder an der Abstimmung teilnimmt.

Frankreich.

Violani mit der Kabinettsbildung betraut.

Präsident Poincaré forderte am Mittwochabend den bisherigen Unterrichtsminister im letzten Kabinett Doumergue, René Violani, auf, das neue Ministerium — es ist das 71. seit Bestehen der Republik — zu bilden. Wie aus Paris gemeldet wird, gilt es als sicher, daß Violani seine Aufgabe lösen wird; er habe seine Mitarbeiter fast vollständig, und hoffe, für das Ministerium des Äußern Léon Bourgeois zu gewinnen.

Was das Programm des neuen Kabinetts anbetrifft, so wisse man bereits, daß es das Militärgesetz lokal anwenden wird. Unter den gegenwärtigen Umständen sei es unmöglich, irgendwie an dem Gesetz zu rühren, doch müsse man sich, sobald die äußere Lage es gestatte, mit geeigneten Maßregeln beschäftigen, um die militärischen Lasten zu erleichtern, besonders durch eine bessere militärische Vorbereitung der Jugend.

In parlamentarischen Kreisen herrscht allgemein die Ueberzeugung vor, daß Violani seinem Ministerium eine stark radikale Richtung geben werde. Gleichwohl glaubt man, daß die kommende Regierung genötigt sein werde, das Dreijahresgesetz ungeschmälert aufrechtzuerhalten, unbekümmert um die von den Radikalen und Sozialisten gefassten Beschlüsse.

Die Kammer erklärte am Mittwochnachmittag 520 Wahlen, die nicht bestritten worden waren, für gültig.

Marketenberins Ende.

Die französische Marketenberin soll jetzt den Weg armer Soldatenpöbele gehen. Ein kriegsministerieller Erlaß erklärt, daß die „Caninière“ nur noch eine Fabelwesen der Heeres bleiben darf, ihr Mitgehen ins Feld verboten wird, angeblich, weil sie den Verpflegungszustand der mobilen Truppe belaste. Der Minister befürchtet auch zu viel Zerstreue und Ablenkung durch diese Regimentstöchter, die sich u. a. dank der wiederholten Anerkennung durch Napoleon I. immerhin ein gewisses Heimatsrecht in der französischen Armee erworben hatten.

Rugland.

Bewilligung neuer Militärforderungen.

In geheimer Sitzung gab die Duma am Mittwoch für folgende Militärforderungen ihre Zustimmung: Errichtung neuer strategischer Wege an der Westgrenze, Vermehrung der Minenvorräte, Erbauung neuer Luftschiffe und Neugarnisonierung der Peter-Paul-Festung.

Studien.

In der Universität Coimbra war es, wie jetzt bekannt wird, vor wenigen Tagen zu blutigen Kundgebungen von Studenten gekommen, wodurch gegen das zurzeit in Portugal herrschende Regime demonstriert werden sollte. Im ganzen wurden über 200 Rufensöhne verhaftet. Diese Verhaftungen gaben nun zu neuerlichen Kundgebungen Anlaß, doch blieben die mehrfach unternommenen Versuche der Studenten, ihre Kameraden zu befreien, erfolglos. Die Vorlesungen an der Universität wurden bis auf weiteres eingestellt; auch das Gymnasium wurde geschlossen.

Der Ministerpräsident erklärte in der Kammer, daß er die Absicht habe, die Urheber der Unruhen energisch zu züchtigen, sie unter der Anklage des Mordes strafrechtlich zu verfolgen und alles aufzubieten, um von der Universität die Politik fernzuhalten. Die Polizei glaubt, daß die Unruhen durch die Mitglieder des kürzlich suspendierten christlich-demokratischen Studentenvereins angestiftet worden seien. Dieser Verein war von ehemaligen Schülern des Jesuitencollegiums gegründet worden.

Balkan.

Die albanischen Krisis.

Nachdem die Verhandlungen der Internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen seit einigen Tagen als ergebnislos eingestellt waren, sollen sie jetzt wieder aufgenommen werden. Nach einer Meldung aus Durazzo fuhr die Kommission am Mittwoch nach Schiata, um direkt mit den Aufständischen zu unterhandeln. Diese bestätigten ihre jüngst geäußerten Wünsche, nämlich, daß sie von einem mohammedanischen Fürsten oder von der Türkei regiert zu sein wünschten. Während der Besprechung stellte die Kommission fest, daß die Aufständischen bereit wären, in den nebensächlicheren Fragen nachzugeben, daß sie aber in dem Hauptpunkt, nämlich in ihrer Forderung betreffs des Fürsten, nicht nachzugeben gedächten. Die Besprechung dauerte drei Stunden. Nachdem die Kommission dem Fürsten über das Ergebnis ihrer Mission Bericht erstattet hatte, erklärte sie ihren Austrag für erledigt. Der Fürst bezieht sich vor, seine Entscheidung zu treffen.

Mexiko.

Blockade der Hafenstadt Tampico.

Nach einer Bekanntgabe des mexikanischen Bundesgenerals Blanquet haben die Kanonenboote am Donnerstag den Befehl erhalten, Tampico zu blockieren, um die Aufständischen zu hindern, Zufuhr an Munition zu erhalten. Es soll sich um den Dampfer „Antilla“ handeln, der am 2. Juni von Neuquero mit fünfhundert Tonnen Munition und einem Flugzeug für die Aufständischen abgefahren ist.

Kleine politische Nachrichten.

Der Eisenbahnminister von Breitenbach traf am Donnerstag mit zwei Ministerialdirektoren in Danzig zur Einweihung des mit einem Kostenaufwand von zweieinhalb Millionen Mark erbauten neuen Direktionsgebäudes ein.

In Stuttgart wurde am Mittwoch die Tagung des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und der Vereinigung der Schularzte Deutschlands eröffnet.

Die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ wird am 30. Juni ihr Erscheinen als Tageszeitung einstellen und wahrscheinlich nur noch als Wochenchrift erscheinen, der Grund liegt in finanziellen Schwierigkeiten.

In Frankfurt a. M. tagt der dritte Kongress der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Wirtschaftsethik.

Der 18. christlich-sozialer Parteitag wird am 20. und 21. September in Dillenburg abgehalten werden.

Eine anlässlich des Namenstages des griechischen Königs eröffnete Subskription für einen Dreadnought „König Konstantin“ ergab die sofortige Zeichnung von dreißig Millionen Frank.

Aus den bei der italienischen Regierung eingelaufenen Nachrichten geht nicht hervor, daß sich die Lage in Libyen gegenwärtig zuspitzt hat. Die in der Presse verbreitete Meldung von einer Entsendung italienischer Truppen nach Ergatira ist unbegründet.

Die Banden des „Weißen Wolfes“ haben den Ring, den die Regierungstruppen um sie geschlossen hatten, durchbrochen, Minskau geplündert und in Brand gesetzt. Dabei ging auch das Missionsgebäude in Flammen auf, die Missionare wurden jedoch gerettet. Eine starke Armee versucht jetzt, den Häubern den March nach dem Norden abzuschneiden.

In Shanghai wurde am Mittwoch die deutsche Ingenieurschule in Gegenwart der deutschen Kolonie sowie von Vertretern der anderen fremden Niederlassungen und vielen Chinesen, darunter von Vertretern der Zentral- und Provinzialbehörden eingeweiht.

Fürst Lichnowsky.

Von der Universität Oxford wurde am Mittwoch dem deutschen Botschafter Fürsten Lichnowsky in Gegenwart der Fürstin Lichnowsky in feierlicher Weise vor einer ansehnlichen akademischen Versammlung der Grad eines Doktors des bürgerlichen Rechts honoris causa (ehrenhalber) verliehen. Der öffentliche Redner sprach von der hervorragenden Stellung des Fürsten und seinen vorzüglichen öffentlichen Verdiensten und erwähnte das Interesse, das

Fürst Bismarck stets für die englische sowohl als auch für die deutsche Philosophie gezeigt habe. Dies habe unzweifelhaft dazu beigetragen, ihn in seinen lobenswerten und heilsamen Bemühungen um die Sache der internationalen Freundschaft anzuspornen, Bemühungen, die durch seine Stellung als Botschafter gefördert wurden. Es würde ein glücklicher Tag für Oxford sein, wenn die Universität durch die Verleihung der wohlverdienten Ehre die Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und England fester knüpfen könnte. Fürst Bismarck erwiderte in seiner Danksprache etwa folgendes: Er wisse, daß ihm die Auszeichnung nicht wegen seiner Verdienste um die Wissenschaft verliehen sei, vielmehr habe die Gemeinschaft, die die Universität Oxford seit Jahrhunderten mit der deutschen Wissenschaft unterhält, den Wunsch erzeugt, dem politischen Vertreter des deutschen Reiches in England diese seltene und fremden Diplomaten nur in Ausnahmefällen gewährte Ehre zu erweisen. Der Stolz, den er über diese Auszeichnung empfände, werde nur durch ein anderes Gefühl übertroffen, nämlich die Befriedigung über diesen Beweis warmer Sympathie für das Deutschland und für das deutsche Vaterland. Sodann ging der Redner auf die Beziehungen zwischen der englischen und deutschen Wissenschaft und Literatur ein und erinnerte daran, daß Cecil Rhodes seine bekannte Stiftung im Glauben an die nahe Verwandtschaft britischer und deutscher Kultur und an ihre gegenseitige Ergänzungsfähigkeit errichtet habe. Rhodes meinte, daß der gesamten Menschheit am besten gedient sei, wenn die germanischen Völker sich nähertraten und zum Zweck der Ausbreitung ihrer Kultur auf fremden Erdteilen sich die Hände reichten. Der Fürst glaube, seine nunmehrige Zugehörigkeit zu der Universität so auffassen zu sollen, daß er in Zukunft die Beziehungen zwischen Oxford und Deutschland nach Möglichkeit fördern und entwickeln müsse. Die Rede des Fürsten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.



Aus Groß-Berlin.

Ein Museum für Säuglingshygiene wurde am Donnerstag im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus in Berlin-Weßend eröffnet. Das Museum bietet ein interessantes Bild von alledem, was auf dem Gebiet der Säuglingsfürsorge bisher bereits geleistet wurde. Es will aber auch zeigen, wieviel in dieser Hinsicht noch zu tun übrig bleibt. In einer Sonderabteilung wird „Die Kunst im Leben von Mutter und Kind“ dem Beschauenden recht eindrucklich zu Gemüte geführt.

Ehedrama. In der Bozener Straße zu Berlin verfuhrte Donnerstag früh der 42 Jahre alte Töpfer Hermann Schmidt seine gleichalterige Ehefrau Rosa durch drei Revolverschüsse zu töten. Er verletzte sie schwer, aber nicht

lebensgefährlich. Hierauf schoß er sich selbst zwei Kugeln in den Kopf und wurde sterbend in ein Krankenhaus gebracht. — Schmidt arbeitete seit einiger Zeit nicht mehr, sondern trieb sich auf den Rennplätzen umher und verweltete dort das Geld seiner Frau, die ein Plättgeschäft betrieb. Da alle Mahnungen der Frau, ein anderes Leben zu beginnen, nichts nützten, beschloß sie, sich von ihrem Manne zu trennen, der davon jedoch nichts wissen wollte. Da indes die Frau bei ihrem Entschluß verharrete, verübte der Mann nach einem heftigen Streit die Missetat.

Opfer einer Kartenlegerin. Im Stralauer Viertel in Berlin stürzten sich am Mittwoch zwei junge Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren in die Spree. Während das eine Mädchen gerettet werden konnte, ertrank das andere. Beiden Mädchen soll vor einigen Tagen von einer Kartenlegerin gesagt worden sein, daß ihnen für die nächste Zeit ein großes Unglück bevorstehe. Seitdem seien die Mädchen sehr niedergedrückt gewesen, bis sie beschlossen, aus Furcht vor dem Unglück ihrem Leben ein Ende zu bereiten.

Tagesneuigkeiten.

Von Wilderern erschossen. Baron Wolff, der Besitzer des Rittergutes Diefeln in Holland, wurde bei Verfolgung von Wildtieren durch Schüsse tödlich verwundet und starb bald darauf.

Zum Untergang der „Empress of Ireland“. Auf die Schadenersatzklage in Höhe von 8 Millionen Mark, die die Canadian Pacific-Eisenbahn gegen den „Storstad“ angestrengt hat, haben die Besitzer der „Storstad“ mit einer Gegenklage auf Schadenersatz in Höhe von 200 000 Mark für die Beschädigung ihres Schiffes geantwortet. Sie bringen als Grund Nachlässigkeit in der Navigation der „Empress of Ireland“ vor. — Die kanadische Pacificbahn hat zu dem von dem Londoner und dem Liverpooler Lordmagor für die Hinterbliebenen der Opfer der „Empress of Ireland“ eingeleiteten Sammlungen je 100 000 Mark beigesteuert.

Die Prämie der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 300 000 Mark fiel am Donnerstagnachmittag neben einem Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 17 761.

Ihren schweren Verletzungen erlegen ist am Mittwoch im Johanniterkrankenhaus zu Jüterbog die zwölf Jahre alte Schülerin Anna Behmann aus der Ortschaft Hausstedt bei Jüterbog, die am Morgen des 1. Mai im Park von Hausstedt von einem unbekannten Manne niedergeschlagen worden war. Trotz der ausgeführten Behandlung von 1000 M konnte der Mörder noch nicht ermittelt werden.

Von der Deutschen Turnerschaft. In der mittagsitzung des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft wurde am Mittwoch nach Ausführungen des Schutrats Schmuck-Darmstadt, der den allgemeinen Bericht des Turn- und Spelausschusses gab, beschlossen, zu den ausländischen turnerischen Veranstaltungen in Malmö, Genua, Kristiania und Luxemburg Musterreisen zu entsenden und sich an den Olympia-Prüfungsläufen am 27. und 28. Juni in Berlin zu beteiligen. Auf Anregungen des Kriegs- und des Kultusministers soll den Vereinen das Bajonettfechten empfohlen werden. Bezüglich des Antrages, die Deutsche Turnerschaft möge sich der Europäischen Turnvereinigung anschließen, wurde nach lebhafter Debatte auf einen Antrag Götz-Altrott der Geschäftsführende Ausschuss beauftragt, Unterlagen für die Beurteilung des Anschlusses an die Europäische Turnvereinigung zu beschaffen und auch bei den ausländischen deutschen Turnvereinen nachzufragen, ob der Anschluß wünschenswert und nützlich sei, und auf der nächsten Ausschusssitzung eine begründete Vorlage zu machen. An Stelle des aus dem Turnauschuss ausgeschiedenen Turninspektors Schröder wurde der Turnanstaltsdirektor Froberg-Dresden gewählt.

Weitere Schwindeleien Thormann-Alexanders. Im Laufe der Untersuchung gegen den falschen Meister von Köslin jetzt herausgestellt, ist Thormann-Alexander ausgetreten, sondern hat sich noch anders beilegt und unter diesen Aussagen beschworen. Ihm aber sein großer Kösliner Betrug wohl nur eine verhältnismäßig geringe Strafe einbringen wird, dürfte die nun entdeckten Betrugsfälle recht teuer zu kommen. Thormann war, wie die „Berl. Morgenpost“ fährt, mehrfach wegen Alimentationsverpflichtungen verklagt worden und machte stets den Einwand, daß die Mädchen noch zu einem anderen Mann Beziehungen gehabt habe. Diesen angeblichen Entlastungszeugen er gleich namhaft, wobei er eine fingierte Adresse der Zeugen angab. Die gerichtlichen Vorladungen, die Betreffenden dann erhielten, verstand er in seinen Händen zu bringen und erschien dann bei den Terminen selbst, einmal als der Kaufmann Schulz, das andere Mal als Dr. Müller usw. Bis jetzt wurden fünf derartige Ermittlungen. Stets hat Th. die falschen Personennamen angegeben und das, was er auszusagen beschworen, so daß er mehrere Meinde schuldig gemacht hat.

Ein Mietsautomobil. In dem vier Bädermeister Herzheim und das Töchterchen des einen von einem Innungsausflug heimkehrten, fuhr in Queichheim ein Mietsautomobil gegen ein Lastfuhrwerk. Von den Insassen wurde einer sofort getötet. Ein zweiter und das Kind schwer und die beiden letzten leichtere Verletzungen davon. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Neue unentgeltliche Suffragetten. Am Donnerstag überfielen in London zwei junge Suffragetten den des Londoner Holloway-Gefängnisses, Dr. Edwards, bearbeiteten ihn kräftig mit Hundepetischen. Zwei stähler besetzten schließlich den Arzt und verletzten die Missetäterinnen. Suffragetten äscherten den Pavillon auf dem Bathame-Spielfeld der Londoner Vorstadt Carlisle ein; der Schaden ist erheblich. Man fand Suffragetten-Flugblätter am Tatort. Die Suffragette Ferstante drang am Donnerstag nachmittags in die Dore-Galerie in der Bond Street ein und beschädigte mit einem Beil Bartolozzi's „Verwundete Liebe“ und John Shoplands „Canale Grande in Venedig“. Dann verwundete sie Beiliebte den Galeriedienner Bourlet, der sie festnehmen wollte.

Kurze Inlands-Chronik.

Die „Bugra“ in Leipzig wurde an den Pfingstfeiertagen von 123 000 Personen besucht. Die im vorigen Jahre hatte einen Besuch von nur 100 000 Personen aufzuweisen.

Der Bürgermeister von Altenburg erhielt vom deutschen Konsulat in San Francisco die Mitteilung, daß eine dort verstorbene aus Altenburg gebürtige Dame Vaterstadt 340 000 M hinterlassen habe.

Bei einem Geschäftshausbrande in Ellendorf nachts entstand eine Karbidexplosion, wobei die Geschäftsinhaberin das Leben einbüßte. Eine Frau wurde beide Beine, ein Kind erlitt schwere Brandwunden.

Lokales und Provinziales.

★ Serborn, 5. Juni. Am kommenden Sonntag, 7. Juni, macht unsere hiesige Ortsgruppe des Wandklubs eine Tageswanderung über Mecklenburg-Greifswald, Dianaburg bis Braunsfels. Treffpunkt ist hiesige Amtsgericht, abmarschiert wird pünktlich um 7 Uhr. Führer sind die Herren Ruppel und Michel. Denjenigen Klubmitgliedern, die sich nicht für marschieren genug fühlen, ist Gelegenheit geboten, nachzukommen; dieselben treffen an der Bahn und fahren 8.31 Uhr bis Ehringhausen, wo aus sie direkt nach der Dianaburg wandern.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(20)

„Wie mich diese Nachricht glücklich macht,“ sagte Gabriele mit freudig glänzenden Augen, als Arnold ihr den Brief der alten Dame vorgelesen hatte. „Sie zürnt Dir nicht mehr und Du wirst eine Mutter an der Seite haben, die uns segnen wird. Aber sie soll einige Tage früher kommen, meinst Du nicht?“

Als das Fräulein von Hollen, am Westbahnhofe angelangt, dem Eisenbahnabteil entstieg, sah sie sich schon ihrem Neffen und seiner Braut gegenüber, deren einfach-vornehme Erscheinung und sanftes, liebenswürdiges Benehmen sofort ihr ganzes Herz gewann. Als Gabriele die Hand des alten Fräuleins an ihre Lippen zog, sagte dieses mit ehrlicher Bewegung: „Umarne und kisse mich, mein Kind, und versuche mich alte Frau ein wenig zu lieben. Willst Du, Kleine?“

„Ich denke, daß mir dieses nicht schwer fallen dürfte,“ entgegnete Gabriele mit ihrem reizenden Lächeln.

Während der Fahrt nach Hause plauderten die beiden so lebhaft miteinander, als wären sie schon lange miteinander bekannt, dann entschuldigte das junge Mädchen die Mutter, daß diese nicht auch auf den Bahnhof mitgekommen sei.

„Sie trifft im Hause noch Vorbereitungen, um ihre Gäste würdig empfangen zu können.“

„Ich freue mich, Deine Mutter kennen zu lernen,“ erwiderte die alte Dame freundlich.

Als aber Frau Bertow dann das Fräulein von Hollen im großen Salon ihrer Wohnung empfing, hatte die vornehme alte Dame Mühe, ihre unangenehme Überraschung beim Anblicke der überladenen Toilette der Fabrikantenwitwe zu verbergen, wie auch deren etwas lautes, rasches Sprechen sie nervös machte. Welch ein Unterschied zwischen dieser in ihrem Putz und ihren Juwelen nichts weniger als fein aussehenden Frau und deren reizender Tochter. Gabriele begriff nur allzu bald, daß das vornehme Fräulein von Hollen von der Mutter keinen günstigen Eindruck empfangen hatte, und bemühte sich, diesen durch vermehrte Liebenswürdigkeit wieder zu verwischen.

„Liebe Tante, darf ich Dich nach Deinem Zimmer geleiten, damit Du Deine Toilette wechseln kannst?“

„Ja, mein Kind, komme nur!“

Als die Damen allein waren, umarmte Tante Aurelia nochmals die neue Verwandte.

„Nun sage mir einmal, Gabriele, wie Du eigentlich mit meinem Neffen bekannt geworden bist?“

„O, ganz einfach. Im Hause einer Baronin von Fianelli.“

„Also eine Italienerin ist diese Dame?“

„Nein, ihr Gemahl war Italiener, sie selbst ist Pariserin.“

„Eine Pariserin, sagst Du?“ unterbrach das Fräulein von Hollen die Nichte mit solchem Entsetzen in Blick und Stimme, daß diese ganz verblüfft aufschaute.

„O Tante,“ stotterte Gabriele endlich, „warum alterierst Dich dies so?“

„Weil ich alles, was von Paris kommt, verabscheue. Gestalt Dir diese Baronin, die eine Pariserin ist, einen Italiener zum Gatten hatte und nun in Wien lebt?“

„Wenn ich herzlich ein will — nein,“ entgegnete das junge Mädchen sinnend, „aber ihre Tochter ist mir sympathisch.“

Tante Aurelia blieb stumm, wurde ihrerseits nachdenklich und nahm sich vor, diese Baronin, die sie jedenfalls kennen lernen würde, im geheimen scharf zu beobachten. Die Stimme Gabriele's riß die alte Dame aus ihrer Verfunkenheit.

„Tante Aurelia, kennst Du Arnolds Freund, Leo von Brandt?“ fragte das junge Mädchen ziemlich lebhaft.

„Und ob ich ihn kenne. Seine Eltern waren vor Jahren meine Gutsnachbarn, nun sind sie längst tot. Leo hat dann das kleine Gut verkauft und die Gegend verlassen. Eine besondere Intimität zwischen meinem Neffen und ihm bestand eigentlich nicht. Wieso kommst Du auf ihn, Kleine? Sprach Arnold von ihm?“

„Brandt scheint ein intimer Freund der Baronin zu sein, in deren Haus ich ihn oft traf und —“

„Wie? Leo ist auch in Wien und ein Freund dieser vielseitigen Dame? Hm, weißt Du —“ einem erschrocken-sagenden Blick aus Gabriele's blauen Augen begegnend, verstummte sie plötzlich und machte sich mit ihrer Toilette zu schaffen.

„Warum sprichst Du nicht weiter, Tante?“ fragte Gabriele, einen Schritt nähertretend. „Weißt Du über Herrn Brandt Schlimmes?“

„Beruhige Dich, mein Kind. Zuerst muß ich diese Baronin von Fianelli einmal in Augenschein nehmen, bevor ich über diesen Leo ein Urteil abgeben kann. So, nun hilf mir ein wenig, Gabriele, damit ich kein fremdes Gesicht zu sehen bekomme.“

Bei dem zu Ehren von Arnolds Tante stattfindenden Souper waren auch die Baronin und Leo von Brandt unter den geladenen Gästen und obwohl jene heute mit großer Würde auftrat und all ihren Geist leuchten ließ, wollte es ihr doch durchaus nicht gelingen, was sie schließlich gewünscht hatte, Fräulein von Hollen, Arnolds reiche Tante, günstig für sich einzunehmen. Das vornehme alte Fräulein verhielt sich ihr gegenüber während des ganzen Abends steif und zurückhaltend und, als Brandt einmal zufällig in die unmittelbare Nähe derselben kam, sah die Baronin, wie die beiden leise miteinander sprachen.

„Leo, sagen Sie mir nur, seit wann kennt Ihr denn Sie und mein Nefte, diese Fianelli?“ fragte Fräulein von Hollen den jungen Mann im Flüstertone.

„Nun — seit ein paar Jahren; warum fragen Sie das, gnädiges Fräulein?“

„Ich wollte es eben wissen. Und sagen Sie mir noch, wie eine — wascheite Baronin?“

Einigermassen verblüfft, schaute Leo auf die alte Dame nieder.

„Wertwürdig, hatte nicht auch Arnold einmal in der Baronats der betreffenden Dame, deren Ruf übrigens unbelosser sei, nicht zweifeln und daß man sie auch in Paris empfangen habe.“

„Gut; ich danke Ihnen, Leo.“

„Gefällt sie Ihnen nicht, Gnädigste?“

Statt aller anderen Antwort zuckte Fräulein von Hollen die Achseln und Brandt, diese Pantomime nur zu gut verstehend, zog sich nach tiefer Verbeugung zurück. „Vor dieser Jungfer wird man sich in acht nehmen müssen,“ dachte er bei und beantwortete in dieser Stimmung die Frage der Tante, die sich gleich darauf ihm näherte und wissen wollte, er mit der „Alten“ gesprochen, ziemlich unzufrieden.

„Gefallen Sie es nur, Leo, ich misse alle, wie?“

„Nah! Was liegt daran?“ brummte er.

„Ah, so täuschst sie mich nicht?“ stieß sie dumpf heraus.

„Uebrigens — mag sie mich hassen — ihres Neffen doch sicher.“

Brandt konnte nicht antworten, da jemand aus der Gesellschaft ihn ansprach, indessen die Baronin in höchst ablenkender Weise auf ihrem Platz verblieb, verstoßen böse Blicke zu dem Fräulein von Hollen, das sie so wenig beachtete, hinüberzuwerfen.

„Nun, meine teure Freundin, wie finden Sie das meines zukünftigen Schwiegersohnes?“ fragte nach einer Weile Frau Bertow, neben ihr Platz nehmend. „Ist sie nicht eine Dame vom Scheitel bis zur Sohle? Auch soll sie sehr schön sein und Herr von Imhoff ist ihr einziger Verwandter, daher auch ihr Erbe sein.“

„Was er dann eigentlich mir zu verdanken haben möchte,“ entgegnete mit maliziösem Lächeln die Baronin.

„Ihnen?“ rief Frau Bertow erstaunt aus. „Wieso das?“

„Aber, mein Gott, verstehen Sie denn nicht, meine Tochter? Die jungen Leute lernten sich doch in meinem Hause kennen. Gabellen an Gabriele gefunden und um ihre Eltern mit ihnen Neffen sich wieder verlobt. Sie wissen nicht, daß diese Dame ihn enterbt hatte? Er selbst hatte es mir einmal erzählt.“

„Meine Teure, Sie haben sich wie seine beste Freundin benommen; ja, Sie haben recht, Ihnen verdankt er viel.“

Frau Bertow drückte mit Emphase die Hand der selbst in die Hineinlächelnden Baronin.

Als Fräulein von Hollen am nächsten Vormittag mit ihrem Neffen sich allein im Salon befand, blickte sie nachdenklich auf sich hin.

Fortsetzung folgt.

Bohnenblüten.

Erzählung von Marie Tyrol.

Der lichte Schein der Junifonne überflutete den Marktplatz der kleinen Stadt. Er brütete auf den grauen Pflandächern der Buden, in denen Bäcker und Schlächter ihre Waren feilboten, und ließ die lachenden Farben der

Sommerblumen, mit denen die Obst- und Gemüsehändlerinnen ihre Stände geschnückt hatten, hell aufleuchten.

„Frische Walderdbeeren, vier Dittchen das Liter!“

„Dide Spargel — weich wie Butter! Wollen die Frau Majarchen mir nicht wieder mal was abnehmen?“ schallte es von verschiedenen Seiten einer schlicht gekleideten, vornehm aussehenden Dame mittleren Alters entgegen, die, ein Dienstmädchen mit einem großen Korbe hinter sich, langsam zwischen den Verkaufsständen hindurchschritt.

Ihre flugen Augen prüften das ihr Dargebotene. Sie hatte sich noch zu keinem Einkauf zu entschließen vermocht, als ihre Blicke durch das Auftauchen einer anderen Dame gefesselt wurden, die das Marktgewühl ihr entgegendrängte. Es war eine schwächliche Frau im Reformkleide, mit vergrätem Gesicht und schon stark ergrautem Haar, zu dem der verwegene kleine Filzhut, der darauf saß, nicht eben gut passen wollte.

Sie trug die Markttasche aus Wachs- und Leder, die bis zum Bersten gefüllt war, selbst am Arme.

„Guten Morgen, liebe Frau Direktor! Wie freue ich mich, Sie wieder einmal zu sehen!“

Die Angeredete fuhr zusammen. „Ach Gott, Frau von Lambach!“ sagte sie erschreckt.

„Ich habe Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen, Frau

Direktor. Sie müssen mir erzählen, wie es bei Ihnen geht! Wir stellen uns drüben unter das Schaufenster von Eggers, da sind wir ziemlich ungestört.“

Nachdem Frau von Lambach ihrem Mädchen den Auftrag gegeben hatte, von einer bestimmten Händlerin

Salat und junge Schoten zu kaufen, legte sie wie schützend ihren Arm um Frau Direktor Wippermanns schmale Schultern und zog die Unentschlossene mit sich fort.

Bald darauf standen die beiden Damen auf dem Bürgersteig an der von Frau von Lambach ausersehenen Stelle, durch die Markise vor dem Schaufenster des vornehmsten Putzgeschäftes der Stadt, die sich im warmen Winde blähte, gegen die Sonne geschützt.

„Ihr Hugo hat sich also wirklich den Fuß gebrochen, liebste Frau Direktor?“

„Ach, wenn es nur das allein gewesen wäre,“ entgegnete die Angeredete kleinlaut. „Winca und Rosa sind ja auch krank gewesen! Sie haben eine böse Angina gehabt; Doktor Göh fürchtete schon, es könnte Diphtherie sein. Und die beiden wollen durchaus nicht gurgeln. Thesi mußte ihnen immer einen kleinen Klaps geben, ehe sie sich dazu herbeiließen. Ach Gott, wenn ich meine gute Thesi nicht gehabt hätte! Ohne sie würde ich die garstige

lechte Zeit überhaupt nicht überstanden haben.“

„Ja, Ihre Thesi ist ein Prachtmädchen,“ pflichtete Frau von Lambach bei, „und mein ganzer Liebling. Wenn man dem tapferen Kinde doch einmal eine Freude machen könnte! Sie muß jetzt heraus unter Menschen. Wie ich gestern aus der Liste sah, hat Ihr Gatte ja zum Sommerfest unseres Frauenvereins auch mehrere Karten ge-



von Loebell,
der neue preußische Minister des Innern.

nommen. Wie wäre es, wenn Sie unser Fest, das sehr hübsch zu werden verspricht, Fräulein Thesi zuliebe, diesmal besuchen würden? Sie sollten wirklich einmal aus Ihrer Zurückgezogenheit heraustreten, Frau Direktor."

Die kleine Frau Wippermann sah ordentlich ängstlich aus. „Ach, liebe Frau von Tambach, das ist ja ganz unmöglich! Ich bin so müde, daß ich mich kaum noch auf den Füßen halten kann, und meinem Manne sind große Gesellschaften eine Strafe. Ich habe auch nichts Passendes anzuziehen. Für Thefi könnte man allenfalls das weiße Kleid wieder herrichten, in dem sie vor drei Jahren mit meinem Manne die Naturforscherversammlung in Danzig besucht hat. Das ginge vielleicht —“

"Sie lassen also doch mit sich reden?" Die Augen der Frau Major leuchteten auf. "Es ist also abgemacht, daß Sie mir Fräulein Thesi am neunundzwanzigsten mitgeben, liebe Frau Direktor! Eine kinderlose Frau, wie ich, ist ja überfro, wenn sie einmal jemand zu bemuttern hat. Morgen spreche ich bei Ihnen vor und fordere Fräulein Thesi persönlich auf. Ich schmeichle mir, bei diesem lieben Mädchen einen Stein im Brett zu haben! Adieu, Frau Direktor, und auf baldiges Wiedersehen!"

Frau von Tambach brach die Unterhaltung etwas jäh ab, da sie ihre Johanna aus der Entfernung verzweifelt mit dem Marktkorbe winken sah.

Sie begab sich in das Gewühl zurück, während Frau Wippermann den Heimweg nach dem ziemlich entfernt gelegenen Realgymnasium antrat. Von ihren Mitbürgern, denen sie nicht aus dem Wege ging, weidlich hin- und hergestoßen, hing sie ihren Gedanken nach. Die Frau von Lambach war doch wirklich herzensgut —

Als Wippermanns vor etlichen Jahren aus dem Gefängnis in die kleine ostpreussische Stadt versetzt worden waren, hatten sie sich in den neuen Verhältnissen durchaus nicht einzuleben vermocht. Die längst überwindene Mainlinie schien zwischen ihnen und ihren neuen Mitbürgern wieder eine recht verhängnisvolle Bedeutung zu gewinnen. Man verachtete die Lebensgewohnheiten der Direktorsfamilie, die man schlechtweg für süddeutsch hielt, ebenso, wie sich Wippermanns in die Gepflogenheiten der Ordensburger nicht recht finden konnten. Man hielt sich darüber auf, daß der neue Direktor annähernd vegetarisch lebte, und daß seine Frau die Kleider für die Familie — und was für Kleider! — selbst anfertigte. Auch flüsterte man sich zu, daß Wippermanns Schulden hätten.

Die bösen Schulden — sie waren es, die Frau Dumas Gestalt nie zu frauenhafter Reife gedeihen ließen, die ihr lichtbraunes Haar frühzeitig hatten ergrauen lassen! Frau von Lambach, der einzigen, der Jolina Wippermann, nachdem sich die beiden im Frauenverein kennen gelernt, in Ordensburg näher getreten war, hatte sie es erzählt, wie sie zu diesen Schulden gekommen waren. Sie und ihr Mann hatten ihre Ehe mit Verpflichtungen nach allen Seiten hin begonnen. Weder die Kosten seiner Studienjahre, noch die ihrer Aussteuer waren vor der Hochzeit beglichen worden. Und dann kamen die vielen Kinder — erst die mit Freuden begrüßte Thesi und bald darauf Runo und Hugo, die beiden Stammhalter, die doch schließlich da sein mußten. Aber das gleichzeitige Erscheinen Vincas und Kofas hatte sich Herr Wippermann noch dadurch getrübt, daß er ihnen Namen aus seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik, gab. Die Ankunft der Jüngsten, der kleinen Ammeliese, aber empfand jeder, selbst die älteren Geschwister, als durchaus überflüssig.

So stand es um die Familie Wippermann.

Als Frau Duna, unter der Last der Markteinkäufe seufzend, das große, kühle Schulgebäude durch einen Seiteneingang betrat und langsam die gemauerte Treppe emporstieg, begrüßte sie bereits vor der Thür der Direktorwohnung markerschütterndes Geschrei.

Hugo, der auf einem Diwan im Eßzimmer lag, um seinen Fuß auszuheilen, und sich dabei natürlich beständig langweilte, erschreckte Ameliese damit, daß er vor den empfindlichen Ohren der Kleinen Zündhütchen aus einer Spielzeugpistole abfeuerte. Rosa und Vinca hüteten im Schlafzimmer noch ihre Betten, um die Nachwehen der

Angina zu überwinden. Auch sie verhielten sich jetzt durch-
aus nicht ruhig. Sie hatten ihre Decken auf den Fuß-
boden geschleubert, obwohl sie schwitzen sollten, und
weinten aus unbekannten Gründen.

In dem Schlafräume hatte, trotzdem es schon nahezu 11 Uhr war, noch keine ordnende Hand gewaltet. Die vom Marktgetriebe ermüdete Hausfrau sah sich verschüchtert darin um. Wenn doch Thesi hier Ordnung schaffen wollte! Sie machte das am schnellsten und gründlichsten. Zwar hatte Frau Iduna die Tochter heute früh selbst dazu überredet, botanisieren zu gehen, um dem Vater gewisse Sumpfpflanzen zu holen, nach denen er im Interesse eines kleinen Werkes über die Physiologie der heimischen Sumpflora, an dem er gerade arbeitete, schon seit längerer Zeit fahndete. Aber jetzt wünschte sie von ganzem Herzen, Thesi möchte zurückkehren. Sie fühlte sich so hilflos ohne die älteste Tochter.

In der Küche, wo Frau Wippermann bei dem verben Mädchen für alles, das ihre Anweisungen zur Herstellung einer rein vegetarischen Gemüsesuppe mit dem üblichen überlegenen Lächeln entgegennahm, die kleine Anneliese abließerte, erkundigte sie sich nach Thesi. Fräulein Theresle sei schon vor einer guten Weile mit Herrn Bocklinger an der Küchentür vorbeigekommen, berichtete das Mädchen mit einem breiten Lächeln.

Ohne sich Zeit zu nehmen, ihr Hütchen abzulegen, das jetzt ganz schief auf ihrem Kopfe saß, wandte sich Frau Donna dem Saale zu. Wenn Thefi schon zurück war, mußte sie dort zu treffen sein.

Der größte und schönste Raum der weitläufigen Dienstwohnung war ursprünglich dazu bestimmt gewesen, dem Direktor des Realgymnasiums gewisse Repräsentationspflichten zu ermöglichen. Daß Herr Wippermann diesen Raum gar nicht in seine Wohnung einbezogen, sondern zur Aufnahme seiner Herbarien bestimmt hatte, wurde ihm von den Ordensburgern sehr verdacht. Auch Frau Jouna, obwohl sie einsehen mußte, daß ihr spärliches, abgenutztes Mobiliar nun und nimmer dazu ausgereicht haben würde, einen so vornehmen Raum passend auszustatten, erregte es stets eine unbehagliche Empfindung, wenn sie den seiner eigentlichen Bestimmung entzogenen Saal betrat.

Zahllose schmutzige Fußspuren verunzierten den Parkettboden. Schmutzlose Regale bedeckten die Wände, die in regelmä ÷ige Fächer abgetheilt waren, in deren jedem, zwischen gro ÷en Bogen Löschpapiers, eine Pflanzen- spezie aufbewahrt wurde, deren Namen unter der be- treffenden Abtheilung verzeichnet stand. Die Mitte des Raumes nahm ein gro ÷er, unpolirter Tisch ein, an dem Frau Wippermann ihre Tochter stehen sah, eine offene Botanisierrommel vor sich, in der feuchte, frisch gepflückte Pflänzchen lagen, die sie zwischen mächtigen weißen Löschblättern sorgsam zu trocknen bemüht war.

Thesi sah sehr erhist aus. Ihr starkes braunes Haar hing halbgeleht um ihren Kopf herum, der Saum ihres Rockes sowie die derben Lederschuhe schienen did mit Schlamm und feuchter Erde bedekt. Dasselbe war mit den Stiefeln und aufgeschlagenen Hosen eines jungen Mannes der Fall, der ihr die nötigen kleinen Handreichungen leistete. Es war der schon erwähnte Hilmar Blodlinger, der, nach seinem Aukeren zu schließen, das übriges durchaus sympathisch berührte, einer tieferen Gesellschaftsschicht angehörte, als die Tochter des Direktors, die, trotz der Mängel ihrer Kleidung, doch etwas an sich hatte, das ihre Abkunft von einem Gelehrtengeschlecht verriet.

„Ach, Thesi,“ sagte Frau Wippermann, sich ihrer Tochter nähernd, von der sie mit einem flüchtigen Kopfnicken begrüßt worden war, „du bist ja wieder so tief ins Wasser hineingegangen! War das denn nötig, Kind?“

Das Mädchen beachtete den mütterlichen Vorwurf nicht. „Bringen Sie mir die große Press', die dort in der Ecke steht, noch einmal her, Herr Bloßlinger, aber recht schnell, wenn ich bitten darf!“

(Fortsetzung folgt.)

Don Major a. D. v. Stranz.

den deutschen Kulturarbeit in den Gebieten zusammen. Es steht nämlich in den Mittellandbahn oder Zentralbahn benannt, die Hauptstadt jenes Schutzgebietes Darassalam an der Bahnlinie ist der erste Schienenweg geschaffen, der von Deutschland aus nach Ostafrika hinausgreift und dadurch eine große Bedeutung erlangt. Deutschland kommt über die neue Oberlandbahn von 1250 km Länge, die von der kürzesten Verbindungsweg nach Europa sein; sie verbindet und dadurch, daß sie nach Nordost-Rhodesien über die Dampferverkehrs auf dem 620 km langen Urdonau erschließt, das politische und wirtschaftliche Leben der Ostafrika völlig umgestalten.

1907 erbauten Strecke Daresalam—Morogoro, 1906 feierlich geöfnete. Nachdem Dernburgs Plan dieser Strecke durch den Reichstag b. stätigt und seine Verwirklichung. Entstanden von Daresalam an der Ostküste von Ostafrika und von dort in weiteren 20 Stunden (Tag- und

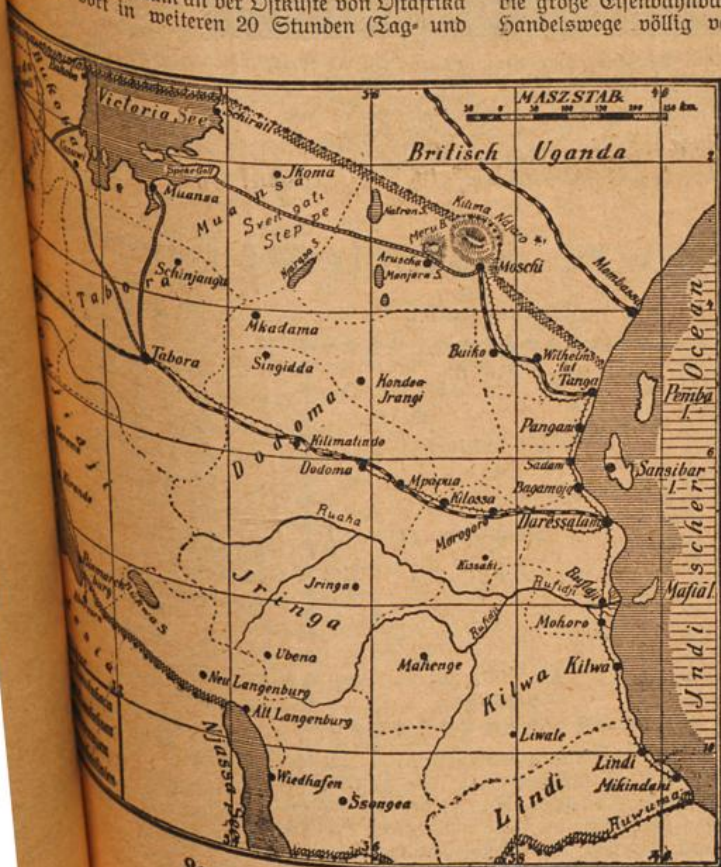
und von dort in weiteren 20 Stunden (Tag und



Nachfahrt in bequemen Schlafwagen 1. und 2. Klasse, die bereits in den Verkehr eingestellt sind) nach Rigoma an der Westküste des Tanganikasees fahren und von dort in 12 Stunden auf bequemem Dampfer, von Rigoma aus, das Süden jenes Sees erreichen. Durch die vom westlichen Ufer des Letzteren in den belgischen Kongogebiet von Albertville ausgehende Bahn nach Buli an Onatabfluß erhält die neue Eisenstraße über den See hinweg eine sehr wichtige Fortsetzung in das Stromgebiet des oberen Kongo, und es wird dadurch, vermittelt der Wasserstraße Kamalo-Bukoma, eine Zufuhrstraße in das ergiebige belgische Katangaland hergestellt. Große Wichtigkeit wird die Tanganika auch dadurch erlangen, daß sie ein verhältnismäßig schnelle Aderlandverbindung mit Deutsch-Kamerun gestattet; vermittelt wird diese durch die nach Stanleyville führenden Wasser- und Schienenstraßen. Von Stanleyville gelangt man dann mittelst der Kongo-Dampfschiffahrt in 4 bis 5 Tagen nach Wougu an dem Zusammenfluß des Sangha mit dem Kongo, welcher die Südspitze des neuen deutschen Kamerunlandes bildet. Von nicht hoch genug zu schätzender Bedeutung ist die schnelle Fertigstellung der neuen Bahnstrecke im gegenwärtigen Zeitpunkt.

Dadurch ist die Rentabilität außer Frage gestellt, und damit wiederum ist es erreicht, daß die dem Tanganjikasee zustrebenden Verkehrsadern nicht mehr im Stande sind, den deutschen Unternehmern den wirtschaftlichen Nutzen zu entziehen, mit dem naturgemäß bei dem ganzen Unternehmen gerechnet werden mußte. Es war die höchste Zeit, weil sonst der zentralafrikanische Handel durch die große Eisenbahnbautätigkeit im belgischen Kongo von diesem Handelswege völlig verdrängt worden wäre. Ferner bedeutet diese Vervollendung der Zentralbahn ein neues, wichtiges Glied in der Kette der Bahnen überhaupt, die einmal später den Verkehr von Meer zu Meer ermöglichen werden; es ist damit ihre Bedeutung für den Plan der Durchführung einer Kap-Kairo-Bahn gemeint.

Mit der Betriebseröffnung der Tanganjikabahn wird sehr bald ein bedeutender und schnell wachsender Verkehr über den See von Belgisch-Kongo nach Deutsch-Ostafrika und umgekehrt stattfinden. Die östlich des südlichen Tanganjika liegende Gebirgsgegend ist reich an Erzen, dort wird sich ein größeres Minengebiet im Laufe der Zeit entwickeln und ebenso, dicht am Seebecken gelegen, ein beträchtliches Steinkohlenlager. Deutsch-Ostafrika wird für diese Minengebiete mit ihren zahlreichen schwarzen Arbeitern und weißen Beamten Vieh und Fleisch über den See schicken sowie europäische Kartoffeln, die heute schon in der Landschaft Uha gebaut werden, und später Salz von der Saline Neu-Gottorp. Es werden so die lebhaftesten Beziehungen zwischen den deutschen und den belgischen Tanganjikagebieten entstehen. Am See selbst, an dessen Ufern der Verkehr erst schüchtern eingefehrt hat, dürfte sich binnen wenigen Jahren ein zentral-afrikanisches Wirtschaftsgebiet von weit größerer Bedeutung als das am Viktoriasee bilden.



Tageplan der Bahnstrecke.

(Schluß folgt.)

Ein neuer Wetterprophet.
 Seit einiger Zeit veröffentlicht das Wetterbureau der Vereinigten Staaten besondere Wetterkarten für den nördlichen Teil des Großen Ozeans, ein außerordentlich wichtiges Unternehmen, da es gerade für diesen Teil der Erdoberfläche an Wetterbeobachtungen und ihrer Zusammenstellung fehlt. In China ist es zu einer wirklichen Organisation eines Wetterdienstes trotz mancher Einzelarbeiten noch immer nicht gekommen. Dagegen hat man sich in einem wesentlichen Teile des Stillen Ozeans notgedrungen mit einer Erscheinung beschäftigt, deren möglichst genaue Erkundung und Voraussage als eine Forderung gelten mußte, von der die Sicherheit der Schifffahrt im höchsten Grade abhängig ist. Das sind die Wirbelstürme, die so häufig in den indonesischen, hinterindischen und chinesischen Gewässern auftreten und schon manchem braven Schiff den Untergang gebracht haben. Außer Hongkong ist seit langem Manila, die Hauptstadt der Philippinen, ein Mittelpunkt der Erforschung dieser Taifune gewesen, und die Jesuiten, die unter spanischer Herrschaft das Observatorium in Manila verwalteten und von den neuen Herren der Inselgruppe mit weiser Rücksicht auf ihren Posten belassen worden sind, haben die wertvollsten Aufklärungen über den Verlauf solcher Luftwirbel gegeben. Vor allem aber sind sie bestrebt gewesen, Gesetze für deren Voraussage festzustellen, um der Schifffahrt rechtzeitig Warnungen erteilen zu können. Auf der Wetterkarte in Manila ist auch ein eigenes Instrument für die Prophezeiung

Mein Püppchen kann reiten.



Mein Püppchen kann reiten, das geht wie der Wind,
 hinaus in die Welt, wie der Blitz so geschwind,
 heh-hopp! Aber Heden und Graben und Zaun;
 Die Leute, die stehen verwundert und schau'n
 Und rufen: Ei, seht doch, wie's reiten kann,
 Und ist doch ein Mädel und ist doch kein Mann!
 Hollarheh, hopp-hopp, hollarheh, hopp-hopp,
 Mein Püppchen reitet Galopp!

Lottchen.

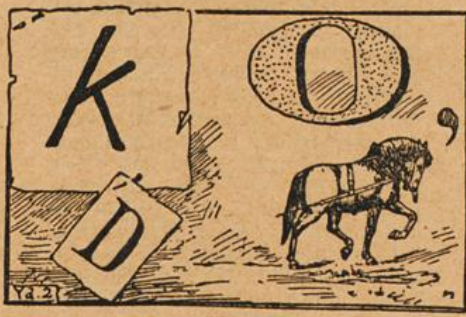
von Taifunen erfunden, das den Namen erhalten hat. Es ist eine Vorrichtung nicht nur an den fahrenden Schiffen, sondern dient zur Ermittlung der Entfernung und Richtung eines nahen Sturmes. Eine große Anzahl von Schiffen, die regelmäßig von japanischen Lehrern, sind bereits auf wertvollen Wetterbeobachtungen in der Umgebung der Ladroneen, zunächst westwärts, Festland gerichtet, sie sich zuweilen erreichen in manchen Japan die amerikanischen Ihre Fortpflanzung seit beträgt 10-15 der Stunde, in Japans aber noch

Heitere

Stimmt.
 Irgend, ärgerlich, so lange zum harte, hätten nicht verfaulen, du mich nicht brauchst'n war das folgende In der (dessen Würde mittel - Auswurden, gerade das mei Sagen erleben könne Eine Bauer: "Die amal mei lebe die da hinten

Unsere Rätselecke

Bilderrätsel.



Silbenkapselrätsel.

Eduard, Pflingling, Seefisch, Kalender, Dulcinea, Leidenschaft, Destillation.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Zifferblattträtsel.



Die Buchstaben AA, EEE, G, H, N, O, RR, T sind an Stelle der Ziffern des Zifferblattes einer Uhr derart zu setzen, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung Wörter von folgender Bedeutung berühren:
 1-4 Gelpinst,

2-3 Maß,
 2-5 Fortan,
 4-6 unerwartet,
 4-7 Zeichen,
 6-8 beliebige,
 6-9 minnerliche,
 9-11 Nüchtern,
 11-12 Unruh,
 11-3 altherrliche,
 12-2 türkische,
 Nachdruck der wägen
 Die Auflösungen erlösen
 Auflösungen der
 in vorigen
 1. Dbo-
 25, nimmt 16
 Telegraf
 Dorn
 Franz
 Frode
 Ausflüg
 2-3 Maß,
 2-5 Fortan,
 4-6 unerwartet,
 4-7 Zeichen,
 6-8 beliebige,
 6-9 minnerliche,
 9-11 Nüchtern,
 11-12 Unruh,
 11-3 altherrliche,
 12-2 türkische,
 Nachdruck der wägen
 Die Auflösungen erlösen
 Auflösungen der
 in vorigen
 1. Dbo-
 25, nimmt 16
 Telegraf
 Dorn
 Franz
 Frode
 Ausflüg
 2-3 Maß,
 2-5 Fortan,
 4-6 unerwartet,
 4-7 Zeichen,
 6-8 beliebige,
 6-9 minnerliche,
 9-11 Nüchtern,
 11-12 Unruh,
 11-3 altherrliche,
 12-2 türkische,
 Nachdruck der wägen
 Die Auflösungen erlösen
 Auflösungen der
 in vorigen
 1. Dbo-
 25, nimmt 16
 Telegraf
 Dorn
 Franz
 Frode
 Ausflüg

Hauptgruppe erwartet. Es wäre wünschenswert, daß sich Mal recht viele Mitglieder mit ihren Damen an der Wanderung, besonders an der Hauptwanderung ab hier, beteiligen. In jedem Mißverständnis, auch für spätere Fälle, vorzu- sei hier mitgeteilt, daß die Damen selbstredend bei der Wanderung, die nicht ausdrücklich als Herrenwanderung beschrieben wird, willkommen sind und hoffen wir daher, daß schon am nächsten Sonntag früh auf der Führer "Hui Müller?" recht viele Damen mit in das "Allemol" kommen. Erwähnt sei noch, daß das Marschtempo ein mäßiges ist und genügend Rastzeit eingeschaltet wird.

Vom Tode ereilt wurde gestern nachmittag ein unserer beliebtesten Mitbürger, der Königl. Kreisjagdinspektor a. D. Herr Carl Gromm, als er im Begriff war, nach einem Besuche seines Gartenlandes, seine Wohnung aufzusuchen. Noch ehe ihm dies gelang, setzte ein Schlag dem Leben des sonst noch rüstigen Mannes ein Ziel. seinem Andenken!

Kreisjugendpfleger. Die Herren Hauptlehrer Groppe in Herbornseelbach und Schreiner Karl Post in Herborn wurden vom Regierungspräsidenten für das Rechnungsjahr 1914 zu Kreisjugendpflegern für den Distrikt bestimmt.

Die schöne Zeit. Der Rosenmonat ist da, und macht diesmal seinem Namen insofern Ehre, als die Rosen im allgemeinen prächtige Knospen zeigen und die volle Blüte versprechen. Im übrigen ist die Temperatur nicht besonders günstig, aus den meisten Gegenden wird über veränderliches Wetter geklagt. Die Regenzeit ist, d. h. Feuchtigkeit zeigt, die Kaffeebohnen "nicht wollen", auch wenn die in der Speisekammer hängende Leuchte nicht recht aus dem Schornstein Rauch will, das sind Regenzeichen, auf die nicht nur der Mensch, sondern auch der, der eine Wanderschaft antreten will. Ein Barometer ist ja nicht gleich zur Hand. Wettermacher sind ja auch aus der Natur gekommen; der letzte dieser schnurrigen Junge war der Berliner Magister, der vor drei vier Jahren den Berliner Schön Wetter für 10 Mark pro Sonntag anbot. Der Unterstand zu groß, d. h. die Nachfrage zu klein ließ der Wettermacher das Geschäft wieder eingehen. Der Herr Hansmutter wird daran festhalten, daß schönes Wetter bestimmt eintritt, wenn die Kinder zu Mittag den Tisch leer essen. Verschiedentlich ist die erste Heumahd Empfindliche Nasen hielten sich da vor dem Heuschnupfen mit dem nicht zu spaßen ist. Der Heuschnupfen des Pollenstaubes der Gräserblüten. Dieser Pollenstaub ist der poetische "Schollen-Geruch", der besonders am Morgen so würzig die Felder durchzieht, ist, wie genaue Untersuchungen ergeben haben, auch nichts anderes als ein feines Pulver von winzigen Bazillen, die in der weichen Luft zu fliegen. Wer Heuschnupfen einmal hat, ist schwer zu helfen, am meisten nützt noch eine Fahrt in die frische Luft der See oder des Hochgebirges. Auch eine gründliche Desinfektion ist keineswegs gegen Heuschnupfen zu helfen, indem man ein Tuch vor die Nase hat, einen Wattebausch in die Nase steckt. — Das ist ein allenthalben günstig entwickelt, so daß der Heuschnupfen im Monat Juni die Freude des Jägers bildet, ist da, langsam rückt der längste Tag heran, am 24. Juni, der Johannistag, der von jeher eine große Rolle in Sage und Volksglauben gespielt hat.

Wo laß ich mich versichern? Sehr zweckmäßig, zum Teil ganz neue Formen in der Lebensversicherung hat die Lebensversicherungs-Bank "Arminia" in München eingeführt. Ihre neue Lebensversicherung gewährt beim Ableben in den ersten 5 Jahren eine halbe und beim Tod in den nachfolgenden 5 Jahren die volle Versicherungssumme. Auch kann dabei der Versicherungsnehmer die Versicherung mit monatlichen Einzahlungen von 5 bis 10 Mark abschließen. Die "Arminia" verfügt über ein Gesamtkapital von 75 Millionen Mark und einen Versicherungsbestand von 275 Millionen Mark. Mäßige Prämien zeichnen die Versicherung an Jedermann gerne kostenfrei.

X. Mainzer Reise nach der Wasserfante. Am 15. Juli stattfindende diesjährige Mainzer Wasserfante. In Anbetracht des sehr niedrigen Preises von Mk. 98.— für die Teilnehmer, Mk. 35.— ab Köln, Mk. 87.— ab Bremen und Mk. 125.— ab Hamburg, werden doch abernachmalig drei deutschen Hansestädte (Bremen-Hamburg-Kiel) besucht, außerdem ist noch ein Abstecher nach dem Oisebad Trarbach vorgesehen. Die Fahrt ist von einer außerordentlichen Reichhaltigkeit und wer von der Anmeldung, welche an das Reisebüro L. Lyssen & Co., Mainz, oder an die durch Plakate bezeichneten Reisebüros, zu richten ist, nicht länger zögern. Das Programm wird Interessenten auf Wunsch zugesandt.

Limburg (Distrikt), 4. Juni. Dem Hilfsbahnwärter in Limburg, 3. Juni. Hier wurde ein italienischer Arbeiter verhaftet, der in einer Nachbargemeinde 1000 Mark gestohlen hatte. Es wurden noch 400 Mark in einem Koffer bei ihm vorgefunden.

Niederrhausen, 4. Juni. Der gestern nachmittag um 4 Uhr 48 Min. hier abgehende Personenzug aus der Richtung Frankfurt nach Limburg war durch den starken Regen überlastet und mußte zwischen den Stationen

Niederrhausen und Niederseelbach auf freier Strecke liegen bleiben. Durch telefonische Benachrichtigung des nächsten Bahnwärters wurde eine Druckmaschine von hier requiriert, um die Weiterfahrt aufnehmen zu können.

Montabaur, 4. Juni. Mit der Aufzucht von Forellen hat die Forellenzucht-Anstalt bei Welschendorf den Westerwäldern einen neuen nuzenbringenden Erwerbszweig gewiesen. Von dem Anstaltsbesitzer werden in vielen terrassenartig aneinander gereihten Teichen besonders drei der bekanntesten Forellenarten gezüchtet: die heimische schone Bachforelle, die kalifornische Regenbogenforelle und der nordamerikanische Bachseibling. Da die Forelle ein Raubfisch ist und ihre jüngeren und kleineren Genossen auf- frisst, enthält jeder Teich nur gleichgroße Fische. In einem Bruthause kann man die Forelle in ihren verschiedensten Entwicklungsformen studieren. Der Zuchtstich enthält Fische von hervorragender Größe. Die neuartige Anstalt bildet für jeden Naturfreund eine Sehenswürdigkeit.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Im Stadtteil Bockenheim wollte sich gestern ein Postbeamter erschließen und be- gab sich zu dem Zweck in die freigelegene Ginnheimer Landstraße. Er lud die Waffe, streckte den Arm und öffnete den Hahn. Das Knacken des Hahns machte ihn aber ängstlich. Zitternd und jagend hielt er das Mordinstrument weit weg und jagte die Kugel in die nahen Wiesen. Dann begab er sich freude- strahlend zu den Seinen zurück. Er war dem Leben zurück- gegeben.

Sindlingen a. M., 4. Juni. Im Vorschuß- und Kreditverein wurde nicht ein Fehlbetrag von 25 000 Mk. festgestellt, wie erst gemeldet wurde, sondern ein solcher von 42 000 Mark. Dem Verein war vor kurzem durch den Re- visionsverband nahegelegt worden, entweder den Konkurs anzumelden oder die Anteile zu erhöhen. Der Verein ent- schloß sich zu der Anteilserhöhung, und zwar von 300 auf 700 Mark für jeden Anteil. Die früheren Vorstandsmit- glieder wurden verpflichtet, weitere 17 000 Mk. zur Deckung des Fehlbetrags aufzubringen.

Rodheim v. d. G., 4. Juni. Sämtliche hier arbeitenden Zimmerer sind wegen Streikigkeiten um den Ab- schluß eines Tarifvertrages in den Ausstand getreten.

Aus dem Taunus, 4. Juni. Raum hat die Zeit der Sängerkriegsteile wieder begonnen, so nehmen auch die Plänkeleien und Eifersüchteleien zwischen den "Kriegern" wieder ihren Anfang. In Schwalbach tritt man sich über den Unterliederbacher Wettstreit, wobei Höchster Sänger ihren Songschreibern aus Neuenhain arg zusetzen. Und die Gries- heimer Turnersänger, die in Unterliederbach mit 4,5 Punkten bewertet wurden, erklären, daß diese Wertung falsch sei. Die Griesheimer Sangesleistung stehe "haushoch" über all den anderen Darbietungen. Das sind nette Aussichten für die erst beginnende Hochzeit der Sängerkriege.

Arnsburg (Oberhessen), 4. Juni. Staatssekretär von Jagow ist zum Besuch seiner Braut, der Gräfin von Solms-Laubach, auf dem hiesigen Schloß eingetroffen. Die Hochzeit des Paares findet Ende Juni oder Anfang Juli hier selbst statt, wozu etwa 50 Gäste aus dem Hochadel ge- laden werden.

Leibgeister, 4. Juni. Der Landwirt Johannes Will wurde bei dem Versuche, ein scheu gewordenes Pferd zu fassen, aufzuhalten, zu Boden gerissen und überfahren. Dabei erlitt er mehrere bedenkliche innere Verletzungen und einen Beinbruch.

Langsdorf, 4. Juni. Während der Heimfahrt vom Felde gingen die Pferde eines Landwirts durch. Dieser und eine ihn begleitende Frau fielen vom Wagen und trugen schwere Verletzungen davon.

Neueste Nachrichten.

Das deutsche Turnfest 1918 in Stuttgart.

Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft wählte gegen vier Stimmen Stuttgart zum Ort des nächsten Deutschen Turnfestes, das 1918 stattfinden wird. Außer Stuttgart hatten sich noch Köln, Straßburg und München um das Fest beworben.

Die gefälschten Aktien.

Berlin, 5. Juni. Ein raffinierter Bankbetrug be- schäftigt augenblicklich die Kriminalpolizei von Köln und Berlin. 14 Tage vor Pfingsten trat der Bankier Blum des in diesen Tagen zusammengebrochenen Kölner Bankgeschäftes Blum und Schmig an das Berliner Bankhaus in der Französischen Straße heran, gegen Verpfändung von Wert- papieren an einen Duisburger Herrn 90 000 Mk. auszahlend. Die Sicherheitspapiere sollten Steingegentien sein, die an der Börse gehandelt werden. Das hiesige Bankhaus erklärte sich bereit und sandte am Donnerstag vor Pfingsten ihren Ver- treter nach Köln, der die Summe an Blum auszahlte. Blum sandte zugleich die Aktien an das Berliner Bankhaus, wo sie am Donnerstag vor Pfingsten eintrafen und daher nicht mehr nachgesehen wurden. Erst am Feiertage kam der Mit- inhaber des Bankgeschäftes dazu, sich die Aktien anzusehen und bemerkte zu seinem Schrecken, daß die Aktien gefälscht waren. Herr S., für den die Aktien bestimmt sein sollten, mußte von einem solchen Geschäft nichts. Blum kündigte unterdessen durch den Fernsprecher an, daß er am dritten Feiertage in Berlin sein und im Elitshotel Wohnung beziehen werde. Er kam jedoch nicht, sondern ergriff die Flucht. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, hat Blum außer den gefälschten 90 000 Mk. Aktien auch in Köln solche Fälschate in Umlauf gebracht. Als die Polizei auf den angekündigten Besuch im Elitshotel erschien, wohnte dort allerdings ein Herr Blum mit seiner Frau. Doch stellte es sich bald heraus, daß es sich nicht um den Kölner Durch- brenner handelte. Auf Blum wird eifrigst gefahndet.

Der König von Sachsen in Petersburg.

Dresden, 5. Juni. Der König von Sachsen trifft am 19. d. Mts. in Petersburg ein. Der russische Hofzug wird ihm bis Wirballen entgegenfahren. Der König von Sachsen wird vier Tage in der russischen Hauptstadt bleiben und im großen Palais von Jarosloje Selo Wohnung nehmen.

Zur Lage in Albanien.

Paris, 5. Juni. Hiesigen Blättermeldungen zufolge ist die Situation dort vollkommen verzweifelt. Der Palast des Prinzen zu Wied wird Tag und Nacht von Artillerie

bewacht. Auf den Dächern der Konsulate sind Marinesoldaten postiert, die unaufhörlich durch Lichtsignale mit dem im Hafen liegenden Geschwader in Verbindung stehen. Zwei Motorboote mit ständig laufendem Motor liegen bereit, jeden Augenblick die Familie des Prinzen nach dem Geschwader zu bringen.

London, 5. Juni. Der Daily Telegraph meldet aus Durazzo, daß der Prinz und die Prinzessin zu Wied, die seit dem Tage des Sturzes Essad Paschas buchstäblich das Leben von Gefangenen führen, gestern am Bord des österrei- chischen Panzerkreuzers Tegethoff das Frühstück eingenommen haben. Sie sind 1 Uhr mittags in Durazzo abgefahren und gegen 5 Uhr nachmittags zurückgekehrt. Der österreichische Kreuzer wollte zur Begrüßung Salut feuern und die Minister waren hiermit einverstanden. Oeffentliche Ausrufer verkündeten der Bevölkerung den Grund des Schießens, um sie zu beruhigen. Die Kontrollkommission, die gestern nach Tirana zu den Unterhandlungen mit den Aufständischen abgefahren war, widerlegte sich dieser Art des Saluts mit dem Bedenken, daß die Kanonenschüsse die Verhandlungen ungünstig beein- flussen könnten. Nach erregter Diskussion konnte schließlich die Kontrollkommission ihre Meinung mit Erfolg zur Geltung bringen.

Einer späteren Depesche zufolge sind die Verhandlungen der Kontrollkommission mit den Aufständischen erfolglos geblieben. Diese verlangten Abdankung des augenblicklichen Herrschers, Inthronisierung des ottomanischen Prinzen, Gebrauch der türkischen Sprache als offizielle für die nächsten 9 Jahre, Aenderung der albanischen Fahne durch Hinzufügen des Halbmondes und schließlich Konzeption für die Mohammedaner bei ihrem Verkehr mit dem Kalifat in Konstantinopel, in der Art, wie sie die Christen bei ihren Beziehungen zu dem Papst und dem Patriarchat genießen.

Die Verhandlungen wurden schließlich abgebrochen, da die Aufständigen von keiner ihrer Forderungen abgehen wollten.

Bücherschau.

Mit dem nun begonnenen Juni treten wir in die sogenannte schönere Jahreszeit. Es grünt Strauch und Baum, Wiese und Wald und in den Wäldern und Feldern zwitschern und jubilieren die Vögel. Da erfährt auch jeden Deutschen die Wanderlust, die als altes Erbeil unserer Väter auf uns überkommen ist. Und wer es sich nur irgendwie leisten kann, der greift — nicht mehr zum Wanderstab, nein — zum Kurbuch. Denn die Zeiten fröhlicher Fußwanderungen sind vorüber. Seitdem Dampf und Elektrizität Orte und Menschen einander nähergerückt haben, strebt auch der Sinn des be- scheidenen Ferienwanderers hinaus in weite Ferne. Wie gut ist da ein treuer Reisegefährte, der uns die Städte und die Städtlein, die Straßen und Wege, und vor allem die Eisen- bahnen, diese Pulsadern des Reiselebens, in ihren Haupt- und Nebensträngen zeigt. Diesen Zweck erfüllen in vorbildlicher Weise die Gulig'schen Verkehrskarten, die sich seit Jahren allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Diese Karten sind in fünf Farben hergestellt und zeigen sämtliche Eisenbahnen mit ihren Stationen, Orten und Städten bis unter 2000 Ein- wohner, die Wasserstraßen und Flüsse, kurzum alles, was ein Reisender irgendwie zu wünschen weiß. Diese Karte ist von allen Provinzen und von ganz Deutschland erschienen. Welchen Anhang sie fanden, zeigt, daß z. B. die Karte unserer Provinz in der 13. Auflage vorliegt. Da der Preis dieser Karte auch sehr billig ist, sie kostet nur 30 Pfg., empfehlen wir sie auch unsern Lesern und Leserinnen, die in diesem Jahre den Wander- stab — pardon — das Kurbuch wollte ich sagen, ergreifen. Und daß ihnen der treue Reisegefährte, der durch jede Buch- handlung oder gegen Einsendung des Betrages in Marken auch unmittelbar von Oskar Gulig Verlag Lissa i. P. zu beziehen ist, eine fröhliche, erholungbringende Ferienreise bescheren möge, ist der Wunsch, den wir unsern Lesern mit auf den Weg geben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Borussische Wetterung für Samstag, den 6. Juni.

Meist wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenfälle, nördliche Winde.



Streckenpferd-Seife

die beste Linsenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Juni.
(Trinitatis.)

Herborn.

9^{1/2} Uhr Herr Pfr. Conradi.
Lieder 124. 139.
1 Uhr Kindergottesdienst.
2 Uhr Herr Vikar Oberschmidt.
Lied 17.
8^{1/2} Uhr: Versammlung im Vereinshaus.
Herr Pfarrer Weber.

Burg.

11 Uhr Kindergottesdienst.
2 Uhr Herr Pfr. Conradi.
Hörsch.
2 Uhr: Herr Pfr. Weber.
Tausen und Trauungen
Herr Delan Prof. Hauken.

Dillenburg.

Vorm. 8 Uhr Herr Pfr. Conrad.
Lied 125, B. 4.
9^{1/2} Uhr Herr Pfr. Fremdt.
Lieder 8. 201, B. 9.
10^{1/2} Uhr Christenlehre mit der weiblichen Jugend.
11^{1/2} Uhr Kindergottesdienst.
Lied 107.
Tausen und Trauungen:
Herr Pfarrer Conrad.
2 Uhr Bibliothek in der Stadt.
Volksschule, Zimmer 3.
8^{1/2} Uhr Versammlung im evang. Vereinshaus.
Herr Pfr. Conrad.

Eben-Ezer-Kapelle (Methodistengemeinde)

Dillenburg, Oranienstraße.

Sonntag, den 7. Juni
Vorm. 9^{1/2} Uhr Predigt.
10^{1/2} Uhr Sonntagschule.
Abends 8^{1/2} Uhr Predigt.

Deutscher Lehrertag.

Die Zweite Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins beschäftigte sich nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Geschäftsführers Günther-Berlin mit dem Thema:

„Der Deutsche Lehrerverein und die pädagogische Wissenschaft“.

Referent Seminardirektor Dr. Seyfert-Ischpau i. Sa. bezeichnete es zunächst als einen Mifstand, daß die Pädagogik als geistige Wissenschaft noch nicht vollständig anerkannt sei, obgleich sie ein unbestrittenes Anrecht darauf habe. Hier eröffnete sich für den Deutschen Lehrerverein ein Feld der Tätigkeit. Der Lehrerverein könne materiell und ideell, durch Geldmittel und durch Vermittlung der Forschung diejenigen Lehrer unterstützen, die an der wissenschaftlichen Vervollkommenung der Pädagogik mitarbeiten wollen. Dazu sei eine geordnete Organisation unter den Lehrern notwendig, und der Deutsche Lehrerverein, der von jeher Fühlung mit der pädagogischen Wissenschaft unterhalten habe, sei die gegebene Instanz, diese Organisation durchzuführen.

In der Diskussion beklagte Professor Brahn-Leipzig sich darüber, daß der Staat gerade der wissenschaftlichen Arbeit nicht die nötige Förderung angedeihen lasse. — Schulrat Scherer-Offenbach bezeichnete es als einen unhaltbaren Zustand, daß die Stellen der Seminardirektoren und ähnlicher Beamten oft von Leuten eingenommen werden, die durch ihre wissenschaftliche Befähigung nicht qualifiziert erscheinen. Namentlich dürfe die politische Gesinnung nicht ausschlaggebend sein. — Nachdem der Referent Doktor Seyfert diese Ausführungen zu widerlegen versucht hatte, wurde einstimmig ein Antrag angenommen, in dem sich der Deutsche Lehrertag dahin ausdrückt, daß die Pflege der pädagogischen Wissenschaft unbedingt notwendig sei, und daß an den deutschen Universitäten diese Wissenschaft vollständig vertreten werden müsse. — Zur Fortbildung der Lehrer soll eine entsprechende Organisation geschaffen werden.

Sodann sprach Lehrer Brunotte-Berlin über das Thema:

„Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung und wie ist ihr zu begegnen?“

Der Vortragende bezeichnete die Veräußerlichung, die unstreitig in der Schularbeit Platz gegriffen habe, als eine schwere Gefahr. Stofffülle, bürokratische Maßnahmen der Verwaltung, mangelnde Selbsttätigkeit der Kinder, zuviel soziale Kleinarbeit, trügen dazu bei, die Veräußerlichung zu fördern. Nur der Erziehungszweck aber dürfe dem Lehrer Richtschnur sein, in die Schulverwaltungen mühten Fachmänner hineingewählt werden. — In der Diskussion, an der sich zahlreiche Lehrer beteiligten und in der Lehrer Arzt-Dresden besonders auf die Veräußerlichung sowohl des katholischen als auch des protestantischen Religionsunterrichts hinwies, stimmte man im allgemeinen den Ausführungen des Referenten bei und ergänzte sie.

Aus dem Zivilkabinett des Kaisers war indessen ein Danktelegramm für das Huldigungstelegramm eingegangen, und der Vorsitzende Röhl gab davon Kenntnis. — Dann wurde der Lehrertag in der üblichen Weise geschlossen. Die Lehrerversammlung 1916 findet in Breslau statt.

Neben der Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins tagten auch eine Reihe von Nebenversammlungen: Die Militärkommission, die Esperanto-Anhänger, die Vertreter der Jugendfürsorge-Vereinigungen, die Vereinigung Deutscher Pestalozzi-Vereine und die seminarisch gebildeten Lehrer an deutschen Auslandsschulen. Die letzteren forderten eine materielle Besserstellung und eine Ordnung von Reichs wegen für ihr Ruhegehalt und die Hinterbliebenenversorgung. — Die Vertreter der schulpolitischen Vereinigungen beschloßen eine Organisation, die dem Deutschen Lehrerverein angegliedert werden soll.

Aus dem Gerichtssaal.

In dem **Reineidsprozeß Brumm-Seiden** führte am Mittwoch der Staatsanwalt in seinem Plädoyer aus, daß der Angeklagte Brumm von Anfang an systematisch darauf hingearbeitet habe, die Eheleute Kleme zu tönnen, um später die Frau Kleme zu heiraten, von der er wußte, daß ihr von ihrem Bruder eine große Erbschaft zustand. Die Beweisaufnahme habe klipp und klar ergeben, daß die Beziehungen, die zwischen Brumm und Frau Kleme bestanden, nicht nur freundschaftlicher und kameradschaftlicher Art, sondern ein Liebesverhältnis waren, was Brumm unter seinem Eide bestritten hat. Er habe ferner wider die Wahrheit unter seinem Eide behauptet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Frau K. zu heiraten. Falsch sei auch seine eidliche Aussage, daß Umarmungen und Küsse nicht stattgefunden hätten, und daß er mit Frau K. nach der Beendigung der Kur in Wildbad nicht auf Reisen gegangen sei. Die angebliche Gedächtnisschwäche des Brumm könne ihn nicht schütten. Der Staatsanwalt beantragte schließlich, Brumm wegen fälschlicher Versicherung und wegen Meineids zu verurteilen, ihm aber die mildernde Bestimmung des § 157, 1 zuzubilligen, da er mindestens in der Gefahr stand, von Kleme wegen Veiwidigung verfolgt zu werden. Gegen Weide beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung wegen wissenschaftlichen Meineids, gegen den Angeklagten Kleme die Freisprechung. Der Verteidiger des Angeklagten Brumm führte aus, daß für ein eheliches Verhältnis zwischen Brumm und der Frau Kleme erbracht sei: kein Beweis. Tatsächlich sei das Verhältnis nur ein freundschaftliches, vielleicht ein sehr freundliches gewesen. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung des Brumm.

Der **babische „Burgenschreck“**. Der babische Burgenschreck, ein Arbeiter namens Rajenhelm aus Saarlouis, wurde von der Rosbacher Straßammer wegen schwerer Einbruchsdiebstähle auf Schloßern und Burgen des babischen Unterlandes zu sieben Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Die heimgejuchten Herrensitze waren das Schloß des Grafen von Helmstatt in Hochhausen am Neckar, das Schloß des Freiherrn von Radtich in Helmshelm, das Schloß des Freiherrn von Göler in Schatthausen und die Burg des Freiherrn von Dorth in Neckarsteinach. Dem Täter waren dabei zahlreiche kostbare Wertgegenstände und größere Geldsummen in die Hände gefallen.

Der Prozeß gegen den Dieb der „Mona Lisa“ hat am Donnerstag in Florenz seinen Anfang genommen. Die Verhandlung gegen Perrugio wird voraussichtlich zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Perrugio ist von seiner Freisprechung überzeugt. Da auch alle als Sachverständige zugezogenen Psychiater ihn als nicht verantwortlich für seine Tat erklärt haben, so ist es leicht möglich, daß er recht behält.

Gedichtskalender.

Donnerstag, 6. Juni. 1533. Lodovico Ariosto, italienischer Dichter, † Ferrara. — 1599. Diego Velasquez de Silva, spanischer Maler, † Sevilla. — 1606. Pierre Corneille, französischer Dichter, * Rouen. — 1861. Camillo Graf von Cavour, italienischer Staatsmann, † Turin. — 1872. Alexandra Feodorowna, Kaiserin von Rußland, * Darmstadt. — 1873. Prinz Adalbert von Preußen, Admiral, † Karlsbad. — 1902. Wilh. Hill, Komponist, † Hamburg vor der Höhe. — 1905. Vermählung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Königl. Lokomotivführer a. D.

Carl Cromm

im Alter von 68 Jahren infolge Herzschlag gestern nachmittag sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herborn, Charlottenburg, Ehringshausen, den 5. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 5 Uhr von Kaiserstrasse 3 aus statt.

Bekanntmachung.

Mit der Zustellung der Staats- und Gemeindesteuerezzettel für das Rechnungsjahr 1914 ist begonnen worden.

Es ist sofort fällig:

1. Die Staats- und Gemeindesteuer für das 1. Vierteljahr
2. Das Schulgeld für das 1. Vierteljahr
3. Die Gebühr für Befreiung vom Feuerlöschdienst
4. Der Beitrag zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung
5. Die Anerkennungsgebühren
6. Die Straßenreinigungsgebühren pp.

Die Einzahlung hat bis spätestens 15. Juni zu erfolgen.

Herborn, den 5. Juni 1914.

Die Stadtkasse.

Einladung.

Zu dem am Sonntag, den 7. Juni d. Js. auf dem Spielplatz in Merkenbach stattfindenden

christlich-deutschen Jugendfest

der Jugend-Abteilungen der Kreisverbindung evangelischer Männer- und Jünglingsvereine des Distriktes wird hierdurch herzlich eingeladen.

Vormittags um 11 Uhr: Festgottesdienst (Festpredner: Pastor H. Mumm, Mitglied des Reichstages, Berlin).

Jugend-Abteilung Merkenbach.

Frühjahrs-Versammlung

im II. landwirtschaftlichen Bezirks-Verein.

Die diesjährige Frühjahrs-Versammlung des II. Bezirks-Vereins findet am Sonntag, den 7. Juni cr., nachmittags 4 Uhr im „Nassauer Hof“ in Herborn statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Landesbankrats Reusch über „Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt.“
2. Abnahme der Jahresrechnung pro 1913.
3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte in Haiger.
4. Bewilligung von Prämien für die Haupttierchau in Haiger.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.

Dillenburg, den 19. Mai 1914.

Der Bezirks-Vorsitzende:
v. Sigewitz.

Bekanntmachung.

Mein Lager in Lederschuhen und Samaschen verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen gänzlich aus und bitte ich meine werthe Kundschaft, sich diese Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf zunutze zu machen.

Dagegen führe ich

jämliche Schuhmacher-Artikel und geschnittene Sohlen nach wie vor weiter und bitte bei Bedarf in diesen Artikeln um gefällige Berücksichtigung.

Carl Mährlen, Herborn

Marktplatz 6. Telefon 235.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

Verträge mit Eigentumsvorbehalt
find vorrätig. Druckerei Anding.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Heute, Freitag Abend!

Uebung im Saalbau Metzler.

Herren- und Damen-Stiefel

Herren- und Damen-Halbschuhe

schwarz und braun.

Sehr solide Kinderstiefel

kaufen Sie gut und billig in

Springmann's Schuhgeschäft

HERBORN, Marktplatz 7.

Herborn.

Montag, 8. Juni

Wied- und Krammarkt.

: Photographische Kunstanstalt

Heinrich Apel, Umdorf

bei Herborn.

Photographische Aufnahmen von Familien, Kindern, einzelnen Personen, Landschaften, Architektur, Interieur

Gruppen, Vereine, Hochzeiten usw.

erhalten Preisermäßigung

Vergrößerungen, selbst noch ganz alten Bildern

nach eigenem Verfahren unter Garantie der Vollkommenheit

Photographie auf Grabsteine, Broschen

Manschettenknöpfe, Medaillons usw.

mit Semi-Emaillebildern

Anfertigung von Ansichtskarten in allen Größen

führungen, Diapositiven usw.

Einrahmung von Bildern und Brautkränzen garant.

staubfrei. Proben und Muster von Photographien

siehe gerne zur Verfügung.

Schreiben Sie bitte Postkarte, Sie werden sofort be

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

1854 (Alte Stuttgarter)

Gemeinnützige Anstalt.

Keine Erwerbsabsicht, Keine Sonderinteressen.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsstand 1 Milliarde 157 Millionen M.

Ueberschuss in 1913 15,2 Millionen M.

Auskunft erteilt **Heinr. Stuhl**, Herborn.

Einrahmung

von Bildern und

Brautkränzen

in einfachster bis feinsten

Ausführung.

Anfertigung modern. Rahmen

aus massivem Kiefernholz.

Beste, sauberste Arbeit

Bilgigste Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.

Schreiner

per sofort gefach.

Schreiner Nicodemus, Herborn

Schöne 3 Zimm.

Wohnung

per 1. Juli zu verm.

Herborn Hauptstr. 100

Familien-Nachricht

Ge. Herborn

Lehrer a. D. Heinrich

Dillenburg, 58 J.

Samstag um 3 Uhr in